

Faszinierende Schnittkunst zum Abschluss des Ausstellungsjahres

TEXT: JUDITH ANNAHEIM, BILDER: PETER DE JONG

Das museumbickel in Walenstadt schliesst die Saison mit der Ausstellung «ÜberSchneidungen» ab. Die bis Ende November ausgestellten Werke von Marlis Spielmann, Katharina Henking, Nesa Gschwend zeigen, dass Schnittkunst mehr ist als das, was allgemein als Scherenschnitt bekannt ist.

Die Arbeit mit Schere und Papier bedient sich teilweise der klassischen Techniken des Scherenschnitts, bezieht aber auch andere Materialien ein oder dehnt sich auf die dritte Dimension aus. Die Faszination gilt nach wie vor dem Spiel mit Positiv- und Negativform, dem Ornamentalen sowie dem Akt des Schneidens an sich. Die ausgestellten Werke repräsentieren ein breites Spektrum von Möglichkeiten der Schnitttechnik.

Mit Schärfe und Humor

Marlis Spielmann arbeitet figurativ und nutzt die volkstümliche Ausstrahlung des Scherenschnitts, um zwischenmenschliche und gesellschaftliche Verhältnisse zu porträtieren. Dies tut sie mit Leichtigkeit und Humor, wozu auch die farbige Bemalung beiträgt. Dabei ist die Künstlerin, die ihr Handwerk bei professionellen Scherenschnittkünstlerinnen lernte, an der perfekten Darstellung ebenso wenig interessiert wie an den traditionellen Sujets wie an Bauern, Kühen, Bäumen oder Blumen. Ihre Figurenkonstellationen thematisieren die Einsamkeit der Menschen in einer



Katharina Henking: «Gebilde (Version 2)», Fotokarton, Draht, Geäst, 2014.

Gesellschaft von allein Lebenden; und dementsprechend die Sehnsucht nach Liebe und Berührung. Diesen Themen geht Marlis Spielmann auch mit anderen Techniken wie Sticken, Nähen oder Malen nach, wobei sie immer die Spannung zwischen formaler Harmonie und inhaltlicher «Schärfe» sucht.

Zart und zweischneidig

Erzählerische Elemente finden sich auch bei Katharina Henking. Die Figuren erscheinen jedoch in rätselhaften Zusammenstellungen, ohne sich zu einer Geschichte zu verbinden. Das Ornamentale erweist sich als starke Motivation. Die aus schwarzem Papier geschnittenen Formen strahlen eine gewisse Strenge aus und verraten ein grafisches Interesse. Symmetrien und der präzise Schnitt lassen sie harmonisch erscheinen, beim zweiten Blick sind sie aber oft von doppeldeutigem Inhalt – die Künstlerin sucht im Papierschnitt das

Zweischneidige. Eine dreidimensionale Arbeit zum Thema der Transformation bezieht sich auf frühere Arbeiten, die in einen neuen Zustand überführt wurden. Das im Raum hängende Gebilde verknüpft sowohl figurative als auch abstrakte Formen und beinhaltet einen zeitlichen Ablauf von Entstehung, Zerstörung und Verwandlung.

Wie Blut und Haut

Eine stark körperhafte Wirkung haben die Schnittobjekte Nesa Gschwends. Die aus Papier geschnittenen Geflechte werden auf Stoff aufgesteckt und mit gefärbtem Wachs getränkt. Die Assoziationen zu Gewebe, Adern, Zellen, Haut werden verstärkt durch die Farbe Rot, die in ihrem ganzen Spektrum von zartem Rosa über Blutrot bis zu Erdtönen überall präsent ist. Sowohl die Textilausbildung als auch die Ausbildung und Tätigkeit in der Performancekunst prägen Nesa Gschwend in dieser Arbeit. Auch

der Einbezug des Raums mit Videos oder Installationen ist naheliegend. In den Zeichnungen finden sich die Themen wieder, ebenso die Materialien, wie Pigmente, Wachs oder der Faden. In den neuesten grossformatigen Arbeiten werden die Strukturen mit Laser aus Metall geschnitten und im Raum installiert, so dass weitere Verflechtungen entstehen.

INFOS

Das museumbickel ist am Freitag von 14 bis 18 Uhr, am Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Sonntag, 9. November, 15 Uhr: Stadtner Gespräch. Nesa Gschwend, Katharina Henking und Marlis Spielmann im Gespräch mit Guido Baumgartner, Kurator, und dem Publikum.



Marlis Spielmann: «Ornaments of Oppression II», Scherenschnitt, Acrylfarbe, 2014.



Nesa Gschwend: «Überkreuzung», Pigmente, Wachs, Faden, Baumwolle, 2013.